Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 12. Dezember 1916 | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 143

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Eine verfehlte Strafpredigt (Schluß).

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Neue Invalidenmarken. Anwartschaften aus der Krankenversicherung.

Korrespondenzen: Brandenburg. — Elberfeld. — Frankfurt a. O. Hamburg-Altona. — Kottbus. — Neuruppin. — Oldenburg. — Passau. — Weimar.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Fachschulunterrichtsschwierigkeiten. — Von der Allgemeinen deutschen Buchdruckerunterstützungskasse. — Noch eine „internationale" Druckerei. — Beschäftigung von Gefangenen in Buchdruckereien. — „Zeitungsmonteur." — Gesimter Herstellungsgang einer illustrierten Zeitschrift. — Kein Neujahrskartenaustausch zwischen Heer und Heimat. Frauenarbeit im Steindruckgewerbe. — Von der „Volksfürsorge".

▫ Eine verfehlte Strafpredigt ▫

Wie von der „Zeitschrift" die Ursachen der Unzufriedenheit und Verstimmungen in der Gehilfenschaft gesehen werden, beweist der nachstehende unglücklichste Passus ihres Anklageartikels:

> Wenn bei so schwierigen Verhältnissen, wie wir sie jetzt haben, und bei der Durchführung von Lohnerhöhungen im besondern, hier und dort einmal nicht gleich sofort alles wunschgemäß klappte und wirklich vielleicht Dinge unterlaufen, die besser unterblieben wären, ist denn das ein Grund, derartige Einzelfälle als typisch für die Allgemeinheit der Prinzipale hinzustellen, die doch in ihrer überwiegenden Mehrheit reichlich ihre Pflicht der Gehilfenschaft gegenüber tut? Mit diesem Aufbauschen von einzelnen Vorkommnissen wird eben erst die „Stimmung" gemacht, die nachher zur Verstimmung führt.

Soweit wir uns in den vier Artikeln im einzelnen mit den Schönheiten dieser Anklagepunkte schon beschäftigt haben, schalten sie hier aus; sie brauchen nicht doppelt zurückgewiesen zu werden.

Unsrer sonstigen Auffassung, daß man den „Korr." sehr genau liest, widerstreitend, müssen wir jetzt das Gegenteil annehmen. Wäre dem nicht so, dann müßte doch die „Zeitschrift" genau wissen, daß das Verbandsorgan in der ganzen Teuerungsangelegenheit einzelne Vorkommnisse und Ungehörigkeiten absolut nicht aufgebauscht oder als typisch für die Allgemeinheit der Prinzipale hingestellt hat. Das gerade Gegenteil trifft zu! In Einsendungen ist obendrein Versuchen zum Verallgemeinern gewehrt worden, so daß alles so erschienen ist, wie es mit den Tatsachen vereinbart werden kann. Im März v. J. hat jedoch eine Konferenz von Gauvorstehern lebhaft protestiert gegen die damals in der „Zeitschrift" eingerissene Methode, jeden Quark zu einer Staatsaktion gegen die Gehilfenschaft auszuspielen. Auch müssen wir entschieden Verwahrung einlegen, daß von „Treibereien oppositioneller, aber verantwortungsfreier Elemente" gesprochen wird, denen die Gehilfenführer nicht mit dem richtigen Selbstbewußtsein entgegentreten. Die Prinzipalität hat es tatsächlich den Gehilfenführern zu danken, wenn gegen ihre verfehlte Teuerungszulagenpolitik sich nicht ein Sturm erhoben hat. Es wäre aber trotzdem dazu gekommen, wenn die Gehilfenschaft im allgemeinen nicht so viel Einsicht gezeigt hätte. Die oppositionellen Elemente existieren also nur in der Einbildung der „Zeitschrift". Daß Unzufriedenheit sich breit gemacht hat, muß man doch im Hinblick auf die große Teuerung, den Ausfall der Zulagen und die bei ihrer Durchführung entstandenen Weiterungen begreifen. Wer das nicht vermag, will eben die schwierigen Verhältnisse des andern nicht sehen, möchte immer nur die eignen weitgehendst gewürdigt wissen. Das Beschönigen für die eignen Kreise ist aber so zum Brauch geworden, daß man von vielleicht unterlaufenen unerfreulichen Dingen und von nicht sofort wunschgemäßem Klappen spricht. Dabei sind recht ansehnliche Akten bei den Tarifinstanzen gute Kronzeugen gegen dieses allzu auffällige Abschwächungsverfahren. Man rede auch ja nicht von oppositionellen Elementen in der Gehilfenschaft, wo sie im eignen Hause keineswegs dünn gesät sind. Dabei braucht nicht einmal an diejenigen gedacht zu werden, die vor dem Vorhange lärmen. Das sind meistens noch die ungefährlicheren.

Überdies: Wir glauben zu wissen — und auch Kollege König deutete schon darauf hin —, daß man „festgestellt" hat, in der Gehilfenschaft herrsche gar keine Unzufriedenheit über die Teuerungszulagen! Verbandsleitung, Gutenbergbundvorstand und die beiden Gehilfenorgane müßten demgemäß die „oppositionellen, aber verantwortungsfreien Elemente" selbst sein, gegen welche Treibereien das Selbstbewußtsein der Gehilfenführer aufgerufen wird!! Wenn die Wahrnehmung völliger Zufriedenheit auch nur hinsichtlich der erstmaligen Teuerungszulagen gemacht sein soll — eine solche Feststellung durch die Prinzipale oder Geschäftsleitungen ist gewiß eine höchst eigenartige Neuerung —, so läuft sie doch den Tatsachen zuwider. Denn die bestandenen Beschlüsse von besonderen Sätzen unter die Richtlinien, die weiteren, nicht über sie hinauszugehen, die Nichterfüllung der Mindestsätze, die eigenmächtige Suspendierung von Kinderzulagen mit der folgemäßigen Inanspruchnahme der Schiedsgerichte und des Tarifamts sind doch allein Beweise genug, daß von Zufriedenheit nicht viel vorhanden gewesen sein kann.

Auch jetzt, bei dem neuen Akte, hat die Verstimmung von selbst, ohne jedes Zutun, einen merklichen Grad erreicht. Nach den Berichten über Versammlungen, die vor Erscheinen dieser Artikel stattfanden — von sonstigen Zuschriften nehmen wir hier keine Notiz —, haben Augsburg, eine Ortsvorsitzendenkonferenz des Gaues Bayern, Berlin, Bielefeld, Bochum, Braunschweig, Danzig, Dortmund, Elberfeld, Elbing, Essen, Frankfurt a. O., Halle a. S., Heidelberg, Hildesheim, Kottbus, Krefeld, Mannheim, Naumburg, Saarbrücken, Stuttgart, Tilsit, Würzburg und Zeitz ihrer Unzufriedenheit und Verstimmung deutlicheren Ausdruck gegeben. In andern Versammlungsberichten war davon mehr zwischen den Zeilen zu lesen. Selbst in Orten, von wo man größerenteils mit Befriedigung über diesmal befriedigendere Resultate berichten konnte, beeinträchtigten andre Erscheinungen das Gesamtbild. Als Quelle der Unzufriedenheit wird meistens die Erhöhung um nur 25 bzw. 50 Proz. genannt (auch die von 75 Proz. wird nicht überall als ausreichend befunden), dann die seltener gewordene Überschreitung der Mindestsätze, Nichtzahlung oder nicht vollständiges Gewähren der Erhöhungen, Anrechnung der Überstunden (namentlich Krefeld) und sonstiger Aufschläge, verweigerte Zahlung für den Oktober (in Heidelberg sogar Beschluß) usw. Das ist alles im „Korr." nachzulesen und doch wirklich nicht zu wenig.

Einen allgemeineren Grund zur Verstimmung lieferte der Umstand, daß, entgegen der Gepflogenheit in fast allen übrigen Gewerben, die Prinzipalsführung von dem Modus der Vereinbarung Abstand nahm. Es wurde einseitig festgesetzt, was auch der „Typ." sehr scharf rügte. Ein Vorgang in einem Gewerbe, der unglaublich erscheint, weil es seit 43 Jahren eine Tarifgemeinschaft besitzt — die bestausgebaute überhaupt — und die Gleichberechtigung wie die soziale Einsicht gern als Prunkstücke herausgestellt werden. Verschiedene Momente, darunter auch eine bemerkenswerte Auslassung in Goslar, lassen vermuten, daß man sich der tatsächlichen Verpflichtung, weil eine Gegenleistung für das Zugeständnis der Tarifverlängerung in Betracht kommt, nicht recht bewußt war. Es erweckt beinahe den Eindruck von erwiesener Gnade, wenn man die einzelnen Phasen und Vorgänge sich vergegenwärtigt. Ein größerer Irrtum hätte dann bei den Prinzipalen noch nicht bestanden, wie denn die Liste der verpaßten Gelegenheiten um eine etwas starke Nummer vermehrt worden ist: in schwierigster Zeit eine zufriedengestellte Gehilfenschaft zu besitzen. Das wäre wirklich nicht schwer zu erreichen gewesen, so aber ist das Gegenteil bedauerliches Faktum geworden. Man hörte wohl die Botschaft des württembergischen Generalkommandos an die Metallarbeiterorganisation, daß den erhöhten Lebensmittelpreisen eine entsprechende Lohnsteigerung gegenüberstehen müsse, allein uns Buchdruckern fehlt der Glaube.

*

Im Schlußworte möchten wir zunächst die abermalige Bestätigung des Erfahrungssatzes für den „Korr." betonen: Von Gehilfenseite paprizierte Vorwürfe, wenn nicht einem Amokläufer gleich angerannt wird gegen das Verhalten und Geschehen von den Prinzipalen in Sachen, wo sich die Interessen stärker scheiden. Von Prinzipalsseite aber eine Leporellolisse von Vorhalten und Unterstellungen, wenn der Gehilfenstandpunkt eine schärfere Vertretung als gemeinhin erfordert oder wenn nicht nur vereinzelt bleibende Handlungen unsern Protest hervorrufen müssen. Wie wir jedoch schon einleitend dieser Abwehrartikel bemerkten, hat das Verbandsorgan in erster Linie dem zu entsprechen, was das Sachinteresse der Gehilfenschaft gebietet.

Wir glauben dem zwar immer genügt zu haben, aber es gibt Stimmen in nicht zu geringer Zahl, nach denen der „Korr." über die Herbstteuerungszulagen sofort hätte den Stab brechen müssen. Es ist in dem voraufgehenden Artikel schon gesagt worden — übrigens auch in Nr. 126 bereits mit einiger Deutlichkeit —, auf was es zunächst ankam; wir könnten indes noch mehr für die anfängliche Zurückhaltung anführen. Augenblicksadel und Augenblicksbeifall, was von beiden Seiten zu Beginn des dritten Teuerungszulagenstadiums wahrzunehmen war, haben unser Tun aber nicht zu beeinflussen vermocht. Es war uns nur zu gut bewußt, daß der „Korr." hier wieder einmal die schwierigste Position hat, für deren Undankbarkeit alle Schätzungsgrade versagen. Wir meinen es schon hinreichend bewiesen zu haben, daß wir nicht erst der Menge an den Puls fühlen, um zu wissen, was ist. Auch jetzt ist von uns viel gedämpft worden an dem, was im „Korr." die Stimmung der Gehilfen durch Einsendungen widerspiegeln sollte. Sympathien kann man sich damit nicht erwerben. Worauf es auch nicht ankommt, sondern darauf, tiefer in die Sache einzudringen und mit dem Aufzeigen der Tatsachen zugleich die bessernde Neuorientierung —, ach, diese fragwürdige Worterfindung Delbrücks! — vorzubereiten.

Die „Zeitschrift" hat sich zweifellos ein Verdienst erworben, daß sie durch ihren temperamentvollen Artikel „Eine verfehlte Stellungnahme", in dem die Geste aber doch zu oft mit dem Gedanken verwechselt wurde, dem „Korr." die Gelegenheit aufdrängte, nochmals das Wort über die leidige Teuerungszulagenangelegenheit zu ergreifen. Wir hätten unserm der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes in Nr. 126 folgenden Artikel schwerlich viel hinzuzufügen gehabt; er sagte eigentlich genug und hat wohl am meisten die verfehlte Strafpredigt des Prinzipalsorgans veranlaßt. So ist es denn anders gekommen.

Wenn man jenen „Zeitschrift"-Artikel auf die Wagschale legt, so muß seine Vielseitigkeit erstaunen machen. Angeblich geschrieben gegen unsern recht kurzen Aufsatz über die weitere Erhöhung der Druckpreise, ziehen außer diesem Punkte selbst die gewerbliche Gliederung, die Lage der Prinzipalität, die Familienunterstützung, die Lohnsteigerungen bei Neueinstellungen und für altes Personal, die Teuerungszulagen, ihr freiwilliger Charakter, etwas über Stimmungen und Verstimmungen, oppositionelle Treibereien in der Gehilfenschaft und das besserer Einsicht bedürfende Selbstvertrauen der Gehilfenführer an uns vorüber. Man bekommt also genug zu hören, selbst bei weniger Bescheidenheit wird Sättigung erreicht.

Unsre Gegenrede konnte selbstverständlich nicht im Fluge an diesen mehr oder weniger „interessanten" Kapiteln vorübereilen. In der Kürze hätte hier nicht die Würze gelegen, sondern Heftigkeit würde ersetzt haben müssen, was der nötigen Beweisführung ermangelte. Die Unterstreichung durch Vorführung von Tatsachen erschien der geeignete Weg, größere Klarheit dämmern zu lassen. Das wird gewiß auf Prinzipalsseite verschnupfen, einseitig urteilende Leute unter uns können allerdings auch falsche Schlüsse daraus ziehen. Aber das eine ist nicht zu vermeiden, wenn das andre getan werden muß. Eigenmächtigkeiten wird in der Gehilfenschaft ja weit eher vorgebeugt als bei unsern Arbeitgebern.

Die Nutzanwendung aus unsern Ausführungen liegt zunächst bei den Prinzipalen bzw. ihrer Führung, die sich

hoffentlich nun von den gegebenen besseren Beispielen aus den eignen Reihen bestimmen läßt. Wir haben das nach aller Möglichkeit erleichtert durch strenge Sachlichkeit und objektive Würdigung aller mitsprechenden Verhältnisse. Deutlich und unbeugsam mußte allerdings diese Verteidigung ausfallen, weil zu viel Fehler und Mißgriffe seit dreiviertel Jahren große Unzufriedenheit verursacht haben. Auch der „Zeitschrift" ist es nicht schwer gemacht worden, so zu antworten auf unsre Ausführungen, daß der die Verärgerung und Verbitterung bergehoch steigernde Krieg die von ihr selbst als notwendig bezeichnete Förderung eines guten Einvernehmens zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft nicht zu hemmen vermag, sondern ungetrübter die Interessenwahrnehmung und Interessenbefriedigung beider Teile nebeneinander laufen kann.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Neue Invalidenmarken.

Das Gesetz betreffend Renten in der Invalidenversicherung vom 12. Juni 1916 enthält im Artikel 7 die Bestimmung, wonach für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 die bisherigen Marken nicht mehr verwendet werden dürfen. Von diesem Tag ab sind also die um 2 Pf. für jede Klasse höheren Marken zu kleben. Freiwilligen Mitgliedern, die gewohnheitsmäßig für einen größeren Zeitraum kleben, ist zu empfehlen, von einer Übergangsbestimmung keinen Gebrauch zu machen, damit sie den letzten zugelassenen Verwendungstermin der alten Marken nicht doch versäumen. Man klebe vielmehr für den Schluß von 1916 noch mit alten Marken, um dann mit neuen im kommenden Jahre fortzusetzen. Ungültig gewordene Marken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer gegen gültige Marken bei den Markenverkaufsstellen umgetauscht werden.

* * *

Anwartschaften aus der Krankenversicherung.

Unterm 17. November 1916 hat der Bundesrat eine Verordnung über die Erhaltung der Anwartschaften aus der Krankenversicherung erlassen, die namentlich für die entlassenen Kriegsteilnehmer von großer Bedeutung ist. Hiernach haben alle Kriegsteilnehmer für Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Krankenkasse bereits bestanden, Anspruch auf Kassenleistungen. Vor dem Wiedereintritte darf ärztliche Untersuchung nicht mehr verlangt werden.

Dann soll bei Anwendung der §§ 214 und 313 der Reichsversicherungsordnung die Zeit militärischer Dienstleistungen, wozu auch Sanitäts- und ähnliche Dienste zählen, welche während des gegenwärtigen Kriegs dem Reich oder einer ihm verbündeten Macht geleistet worden sind, nicht mit in Anrechnung gebracht werden; ebenso soll bei Arbeitslosigkeit im Anschluß an die Dienstzeit die Frist bis zu sechs Wochen nicht zuungunsten des Kriegsteilnehmers in Anrechnung kommen. Diese beiden Paragraphen schreiben vor, daß Ansprüche an die Kasse nach dem Ausscheiden oder die Weiterversicherung nur dann erhoben bzw. verlangt werden können, wenn vor dem Ausscheiden entweder eine Versicherung von sechs Wochen hintereinander oder im letzten Jahre von 26 Wochen, wenn auch mit Unterbrechungen, nachgewiesen wird. Nehmen wir an, ein Kriegsteilnehmer wurde am 1. September 1914 eingezogen. Im Juni und Juli war er arbeitslos, im August hatte er Beschäftigung. Wenn dieser Kriegsteilnehmer jetzt zur Entlassung kommt und er würde gleich nach der Entlassung zwei Wochen Arbeit erhalten, dann wieder arbeitslos werden, so sind sowohl bei Ansprüchen aus § 214 wie auch im Falle der Weiterversicherung die früheren Wochen vom August 1914 mit in Anrechnung zu bringen. Zusammen hiermit würde dann eine Versicherung von sechs Wochen hintereinander vorliegen.

Hamburg. M. Güldenberg.

Korrespondenzen

Brandenburg a. H. [Teuerungszulagen bewilligten die Buchdruckereien H. Wiesike und Sidow & Ko., und zwar erhalten bei J. Wiesike sämtliche Kollegen 5 Mk. und bei Sidow & Ko. sämtliche Kollegen 3 Mk. pro Woche. Beide Firmen zahlen außerdem den Familien der Eingezogenen Unterstützungen. Die Buchdruckereien Altterthum und Meyerheim haben, statt eine Teuerungszulage zu geben, die Löhne ihrer Gehilfen erhöht. Dadurch bekommen die beiden Kollegen bei Altterthum rund 12 Mk. über Minimum und die Gehilfen bei Meyerheim (im ersten Gehilfenjahre) rund 8 Mk. über Minimum.

w. Elberfeld. (Mitgliederversammlung am 26. November.) Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende Marschall der Versammlung mit, daß der seit zwei Jahren vermißte Kollege Franz Gönnewicht nach nochmaliger Absuchung des Schlachtfeldes gefunden worden sei. Seinen Tod fand derselbe in der Masurenschlacht im Dezember 1914. Die Kollegen erhoben sich zum Andenken an diesen Braven von den Sitzen. Durch die Bekanntmachung des Tarifamts, meinte der Vorsitzende, würde das weibliche Geschlecht wohl mehr seinen Einzug in unser Gewerbe halten, legte aber den Kollegen ans Herz, streng darauf zu achten, daß seitens der Prinzipale auch die Bestimmungen des Tarifamts voll und ganz erfüllt würden. Vom Kollegen Krämer wurde ein Schreiben seitens der Polizei vorgelegt, wonach das Verfahren betreffs der anonymen Karte eingestellt sei, weil kein Urheber gefunden werden konnte. In den Verband aufgenommen wurde ein Druckerkollege. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus der Versammlung wurde ein Antrag eingebracht, beim Generalkommando Protest zu erheben gegen das eigenartige Vorgehen des Viehhändlers Rosendahl, der in einer Anzeige im hiesigen „Generalanzeiger" milchgebende Kühe zum Kauf anbietet, sie später wieder zurückkauft und auch auf Wunsch für Stallung sorgt. Darin sei eine Umgehung der Milchordnung zu erblicken, und Leute, die das nötige Geld haben, bekämen dadurch nach wie vor ihre Milch und Butter. Diesem Antrage wird Folge gegeben. Hierauf wurde das Ergebnis der Teuerungszulagen bekanntgegeben. Im allgemeinen kann dasselbe als ein befriedigendes angesehen werden, wenn auch eine Reihe Firmen sich strikte nach den in Goslar beschlossenen Richtlinien verhielt, so kann doch mit Genugtuung bemerkt werden, daß sechs Firmen am hiesigen Orte (darunter zwei große) weit über diese Richtlinien hinausgingen. Es sollte doch wirklich im Interesse eines jeden Prinzipals liegen, sich die Kraft seiner Gehilfen zu erhalten, um so mehr, als die Gehilfen schon vor dem Kriege nur von der Hand in den Mund lebten. Den unerhörten Wucherpreisen der Lebensmittel gegenüber ist doch auch diese Teuerungszulage nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Löhne am hiesigen Platze durchaus nicht mehr der Zeit entsprächen, ganz besonders bei einigen Firmen, wo auch bei diesen Teuerungszulagen wieder besondere Einschränkungen und Klauseln geschaffen und zur Anwendung gebracht wurden. Die Berechnungsart bei einer Firma grenzt an Schikane. Bei Überschreitung der Lohngrenze um 5 Pf. kamen die Gehilfen in eine niedrigere Skala! Dieses wurde von der Versammlung als unerhört angesehen. Unter „Geldbewilligung" schlug der Vorstand der Versammlung vor, den Kriegerfrauen 10 Mk., den unverheirateten Kollegen im Heer ein Paket von 2,50 Mk., den Kriegerwitwen, Invaliden und Arbeitslosen je 15 Mk. als Weihnachtsgeschenk zu bewilligen. Diesem Antrage wurde einstimmig nachgegeben. Er verursacht eine Summe von rund 1600 Mk., welche am 19. Dezember zur Auszahlung kommen. Dann wurde noch eine Reihe von Feldpostgrüßen verlesen.

Frankfurt (Oder). Am 26. November tagte im Restaurant „Leipziger Garten" die zweite diesjährige Bezirksversammlung. Der Besuch war, den jetzigen Verhältnissen entsprechend, ein guter zu nennen; jedoch hätten die Kollegen der größten Druckerei des Vorortes etwas zahlreicher erscheinen sollen. Auch eine Anzahl feldgrauer Kollegen, darunter Kollege Glaser vom Verbandsvorstande, nahmen die Gelegenheit wahr, wieder einmal einige Stunden den Beratungen ihrer Berufsgenossen mit Interesse zu folgen. Das Referat hatte Kollege Gustav Reinke vom Gauvorstand übernommen. Ferner nahm der Kassierer des Bezirks Kottbus, Kollege Urban, an der Verhandlung teil. Die Versammlung leitete der Bezirksvorsitzende Kollege August Reineke. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der weiteren Opfer des gewaltigen Völkerringens, der Kollegen Hermann Kemnitz und Otto Grabandt aus Neudamm, Max Groeblehner, Fritz Hoffbauer und Max Meyer aus Schwiebus, Fritz Krohn aus Küstrin und Rudolf Thieme aus Frankfurt a. O. Das Andenken dieser braven Kollegen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß wir zwei Jubilare im Bezirke zu verzeichnen haben. Es sind dies die Kollegen Otto Galke (Guben) und Otto Hoffmann (Landsberg a. W.), welche dem Verbande 25 Jahre angehören. Beiden widmete der Vorsitzende einige anerkennende Worte, worauf die Überreichung eines Blumenstraußes an den Kollegen Galke erfolgte. Dieser dankte in herzlichen Worten und versprach, auch fernerhin seine Pflicht als Verbandsmitglied zu tun. Kollege Hoffmann (Landsberg) war anderweitiger Verpflichtungen wegen verhindert, an dem Bezirkstage teilzunehmen. Nun ergriff Kollege Reinke (Stettin) das Wort zu seinem Referate: „Wirtschaftsfragen im dritten Kriegsjahr und die Gauvorsteherkonferenz". Auch die Einführung der neuen Teuerungszulagen wurde von ihm berührt. Reicher Beifall belohnte die Ausführungen des Redners. Hieran schloß sich der Bericht der einzelnen Ortsvereine über die Zahlung der Teuerungszulagen. Diese ist in allen Orten des Bezirks eingeführt. Abgesehen von einzelnen Druckereien, die sehr gut zahlen, z. B. Altkarbe, werden größtenteils die Richtlinien als Maßstab der Entlohnung genommen. Verschiedene Redner sprachen die Unzulänglichkeit des Lohnes den gegenwärtigen Lebensbedingungen gegenüber aus. Es wurde darauf folgende Entschließung des Kollegen Dauß (Küstrin) einstimmig angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung bringt zum Ausdruck, daß die Teuerungszulagen keineswegs den Erwartungen der Gehilfen entsprechen. Anläßlich der Verzichtleistung auf die Tarifrevision gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß die Prinzipale den berechtigten Ansprüchen der Gehilfen mit Rücksicht auf die teueren und die immer noch höhersteigenden Lebensmittelpreise usw. mehr Entgegenkommen zeigen und dieses um so mehr, weil die Gehilfen zu Anfang des Kriegs durch Einschränkung der Arbeitszeit sich Entbehrungen auferlegen mußten. Anderseits beweisen wir den Prinzipalen jetzt durch vermehrte Arbeitsleistungen ja auch ein Entgegenkommen." Ferner wurde beschlossen, zu den 6 Mk. Extraunterstützung, welche vom Gau an die Familien der eingezogenen Kollegen wieder zu Weihnachten gezahlt werden, noch 4 Mk. aus der Bezirkskasse zuzuzahlen. Der bisherige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Die Wahl des Ortes zum nächsten Bezirkstage wurde dem Vorstand überlassen. Das Fahrgeld vierter Klasse wurde bewilligt. Eine lebhafte Debatte entspann sich über das Verhalten der Kollegen in der Druckerei T. & S. in F. Dort sind die Kollegen nicht imstande, einen Vertrauensmann zu wählen, weil niemand für diesen Posten zu haben ist. (Traurig! Red.) Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten, den Bezirkstag.

Hamburg-Altona. (Versammlung am 27. November im „Gewerkschaftshaus".) Der Vorsitzende Dreier machte unter „Vereinsmitteilungen" bekannt, daß seit der letzten Versammlung gefallen sind die Setzer P. Bibß, R. Kalmbach, W. Musfeldt, B. Gabriel, Fr. Gaedcke, C. Heitmann, B. Knabe, P. Dreller, G. Arend, J. Dietzelmeyer, W. Wurm, H. Meier, der Maschinensetzer W. Hensel, die Drucker O. Weber, C. Ortmann, A. Weißbrodt, E. Wendklandt und K. Steffens. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Plätzen. Aufgenommen wurden sechs, ausgeschlossen ein Gehilfe. Ein Antrag des Vorstandes auf Bewilligung von Weihnachtsgaben an Arbeitslose und Reisende, an die zum Heer eingezogenen Kollegen sowie an die Frauen und Witwen der zum Heer Eingezogenen wurde ohne Diskussion angenommen. Die Ausgabe stellt sich auf etwa 13000 Mk. Den Bericht über die Teuerungszulagen erstattete Dreier. Im Gau sind die Zulagen glatt durchgegangen nach dem Beschlusse des Deutschen Buchdruckervereins. Erfreulicherweise ist ein Teil der Prinzipale darüber hinausgegangen und den Wünschen der Gehilfen auf Gewährung von wöchentlichen Lohnzulagen an Stelle der monatlichen Teuerungszulagen entgegengekommen. Mit einzelnen größeren Zeitungsbetrieben haben Verhandlungen stattgefunden, bei denen in allen Fällen eine Einigung erzielt wurde. In einem Betriebe entstanden Meinungsverschiedenheiten über die Frage, ob der sogenannte Nachtaufschlag als Lohn anzurechnen ist oder nicht. Die Gehilfen stehen auf dem Standpunkte der Nichtanrechnung, während die Prinzipale die entgegengesetzte Meinung vertreten; eine Klage beim Tarifschiedsgericht ist mit Stimmengleichheit abgelehnt; jetzt soll die Frage durch das Tarifamt entschieden werden. Den Kartellbericht erstattete Runzler.

Kottbus. Die am 25. November im Vereinslokal „Alte Loge" tagende Ortsvereinsversammlung befaßte sich nach Anhörung geschäftlicher Mitteilungen in eingehender Weise mit dem vom Kollegen Gurk vorgetragenen Kartellberichte. Während den berechtigten Forderungen der organisierten Arbeiterschaft auf Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise in maßgebenden Städten des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. bereits Rechnung getragen sei, wolle es in Kottbus, das ja auch den Krebs im Wappen führe, nicht recht vorwärts gehen. Wegen Überlastung mit andern dringlicheren Fragen, u. a. Lebensmittelversorgung, habe angeblich der Magistrat keine Zeit für diese auch uns als Arbeiter interessierende Frage. Die Versammlung billigte einmütig die vom Kartellvorstand in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte. Kollege Urban gab sodann einen eingehenden Bericht über die im Bezirke Kottbus gewährten Teuerungszulagen. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind nur die Mindestsätze gewährt worden, zum Teil auch erst nach energischem Vorstelligwerden der betreffenden Personale, und das von Firmen, die infolge guter Beschäftigung sehr wohl in der Lage wären, den Gehilfen mehr entgegenzukommen. Mit einigen größeren Firmen stehe der Bezirksvorstand dieserhalb noch in Unterhandlungen, nachdem die betreffenden Personale bisher nichts Wesentliches erreichten. In der anschließenden Diskussion vertraten fast sämtliche Redner den Standpunkt, daß speziell für Kottbus die gewährten Zulagen weit hinter dem Notwendigsten zurückbleiben. Sei an sich schon Kottbus mit seinen nur $2^1/_2$ Proz. Lokalzuschlag gegenüber den auch nicht teureren, aber in höherem Lokalzuschlagsprozentsatze stehenden Nachbarstädten benachteiligt, so bedeute es um so mehr intensiver Arbeit der Gehilfenschaft, um die Scharten vergangener Zeiten auszuwetzen. In seinem Schlußworte betonte Kollege Urban nochmals, in einer Zeit, wo jeder Ungelernte sich zu helfen und zu fordern wisse, sollten die Kollegen ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich verkaufen, für ihre Forderungen mannhaft einstehen und nicht alles Heil von den Funktionären erwarten, damit bei den Prinzipalen der falsche Eindruck vermieden werde, als hätten nur die Funktionäre ein Interesse an den Teuerungszulagen. Das beste Beispiel, wie derartige Forderungen zu vertreten seien, biete unsre landwirtschaftliche Bevölkerung. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde den Frauen unsrer eingezogenen Kollegen ein Zuschuß zur Weihnachtsunterstützung aus Orts- und Bezirksmitteln bewilligt und unter „Verschiedenem" nochmals die Sterbeunterstützung für gefallene Kollegen besprochen. Die Versammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die auf das Statut sich stützende Stellungnahme der Verbandsleitung für viele Kriegerangehörige eine Härte bedeutet. Mit dem den Gauen zugesprochenen Kopfsatze wären diese nicht in der Lage, den Kriegsunterstützungen und zugleich auch den Wünschen der Witwen und Waisen gerecht zu werden. Hoffentlich lasse sich später ein Ausgleich finden.

Neuruppin. Unsre am 25. November abgehaltene Monatsversammlung war zwar nicht so zahlreich wie sonst üblich besucht, nahm aber trotzdem einen anregenden Verlauf. Leider mußte uns der Vorsitzende wiederum von dem Verlust eines Mitgliedes Kunde geben; schon das fünfzehnte Kriegsopfer aus unserm kleinen Bezirke. Nach Erstattung des Kassenberichts durch den Kassierer gab der

Vorsitzende Schulz einen Überblick über die Arbeitsverhältnisse hier am Orte sowohl wie vom Bezirke, dabei erwähnend, daß wir auch in unserm Bezirke schon einige weibliche Mitarbeiter am Kasten und Setzmaschine zu verzeichnen haben. Die Bewilligung der Teuerungszulagen ist hier am Orte sowohl als im Bezirke glatt vor sich gegangen. Von einigen Druckereien wurden die Richtlinien teilweise überschritten (u. a. zahlt die Firma E. Buchbinder [Neuruppin] ihren verheirateten sowie unverheirateten Gehilfen durchweg pro Woche 5 Mk. Teuerungszulage). Als Weihnachtsgabe erhalten die Frauen der eingezogenen Kollegen aus der Ortsvereinskasse 6 Mk., deren Kinder 3 bzw. 2 Mk., während allen feldgrauen Kollegen eine Liebesgabenspende aus der Bezirkskasse übersandt werden soll.

Oldenburg. Am 30. November verschied infolge eines Schlaganfalles plötzlich und unerwartet der Buchdruckereibesitzer Johannes Helle in Delmenhorst im 50. Lebensjahre. H. war 24 Jahre Mitglied unsrer Organisation. Ungerechtfertigte Angriffe seitens des Ortsvereins veranlaßten ihn vor mehreren Jahren zum Austritt. H. war als Gehilfe ein eifriger Verfechter der Verbandsinteressen; ihm ist die Einführung des Tarifs in Ostfriesland in den neunziger Jahren hauptsächlich zu verdanken. Auch nach seinem Austritt hegte er noch großes Interesse für unsre Organisation wie für die Arbeiterbewegung im allgemeinen. Mit ihm ist wieder ein Neunstundenlagkämpfer dahingegangen. Möge ihm die Erde leicht sein!

Passau. Am 19. November veranstaltete der hiesige Ortsverein anläßlich des 25jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Franz Liebl einen kleinen, dem Ernste der Zeit angepaßten Festabend. Kollege Wolf feierte den Jubilar in kurzer Rede als treues Mitglied unsrer Organisation, dabei erwähnend, daß Kollege Liebl während seiner 25jährigen Mitgliedschaft mit Ausnahme der Militärdienstzeit ununterbrochen dem Ortsvereine Passau angehöre und weder krank noch arbeitslos war. Als sichtbares äußeres Zeichen wurde dem Gefeierten das ortsübliche Geschenk von 25 Mk. überreicht. Nach herzlichen Dankesworten des Kollegen Liebl schlossen musikalische und andre Vorträge den schönverlaufenen Abend.

y-r. Weimar. (Vierteljahrsbericht.) Die im August in Oberweimar abgehaltene Wanderversammlung hatte nicht den Besuch aufzuweisen wie die Monatsversammlung im September, auf deren Tagesordnung der Vortrag „Betrachtungen und Nutzanwendungen" des Kollegen Helmholz (Leipzig) stand. Mit seinem fein durchgearbeiteten, zeitgemäßen Referat wußte unser lieber Helmholz die selten so zahlreich erschienenen Kollegen etwa zwei Stunden zu fesseln. Wohlverdienter Beifall belohnte seine vorzüglichen Ausführungen. Die Teuerungszulagen wurden eingehend behandelt und deren Unzulänglichkeit besonders hervorgehoben. — Auch in der Bezirksversammlung am 22. Oktober, zu der die Weimarer Kollegen hätten zahlreicher erscheinen können, beschäftigte man sich mit der Verbesserung der finanziellen Lage der Kollegen und wurde seitens der Geschäftsleitungen mehr einsichtsvolles Entgegenkommen gewünscht. Über den Stand im Bezirke berichtete Vorsitzender Fischer, der auch bei dieser Gelegenheit der Gefallenen ehrend gedachte. Kollege Palm gab mit einigen interessanten Ziffern einen Einblick in das gesamte Kassengebilde. Von vier Neuanmeldungen wurde vorläufig ein Kollege dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Bedauerlicherweise mußte wegen Resten in zwei Fällen zum Ausschlusse geschritten werden. Der Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz wurde vom Vorsitzenden gegeben, daran knüpfte sich eine rege Aussprache. — Da man beschloß, die diesjährige Bußtagspartie in Mellingen abzuhalten, so trafen sich die Jenaer und Weimarer Kollegen in den Nachmittagsstunden im Gasthof „Ritter" daselbst, um zum 48. Male zusammenzukommen; sogar einige Apoldaer Kollegen waren trotz aufgeweichter Straßen zu Fuß erschienen. Kollege Fischer (Weimar) begrüßte die Versammelten, unter ihnen auch einige Urlauber aus dem Felde. Hierauf nahm Gauvorsteher Palm (Weimar) das Wort und wies auf die Denkwürdigkeit dieses Tages hin, die jetzige ernste Zeit damit verknüpfend, in der mancher Kollege, durch wirtschaftliche Verhältnisse gezwungen, der Veranstaltung fernbleiben müßte. Seine Worte gipfelten in dem Wunsche, daß dem fünfzigsten Zusammensein bessere Zeiten beschieden sein möchten.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Kollege Fritz Schaffner (Unteroffizier) aus Hildburghausen, zuletzt in Leipzig, hat das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten und besitzt außerdem die Auszeichnungen: Eisernes Kreuz II. Klasse, Meiningische Verdienstmedaille und Friedrich-August-Medaille. Schaffner hat am 5. November als Handgranatentruppführer am Ancrebach im Verein mit einem andern Unteroffizier als Stoßtruppführer und Mannschaften unter sehr schwierigen Umständen Engländer aus einer Anzahl von Granatenlöchern und Graben vertrieben, trotz heftiger Beschießung durch Infanterie und Maschinengewehre. Er hat dann mit eingetroffener Verstärkung den gewonnenen Boden behauptet und Schwerverwundete in die eroberten Gräben geschleppt, wo sie verbunden wurden. Es besitzen nunmehr fünf Verbandsmitglieder das Eiserne Kreuz I. Klasse. Weiter erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse: Richard Wiesner (Bautzen), Erich Lezinsky und Alfred Schneider (Berlin), Friedrich Huß (Bordesholm), Peter Knoth, Fritz Koch, Joseph Mathy und Jean Spießhofer (Frankfurt a. M.), Franz Peitzl (Freising), Herbert Noll (Leipzig), Rudolf Schadebach (Neukölln) und Hermann Pägel (Wanne). Damit haben bis jetzt 2545 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Fachschulunterrichtsschwierigkeiten. In der „Straßburger Post" war kürzlich von einer Eingabe der Straßburger Buchdruckereien und Verleger an den Gemeinderat die Rede. Es wird darin der Stadtverwaltung zu ernsthafter Prüfung die Frage vorgelegt, ob unter den gegenwärtigen Umständen nicht überhaupt der „Fach- und Fortbildungsunterricht während der Dauer des Kriegs auszusetzen wäre. Den Bedenken erzieherischer Art, die gegen diese Anregung geltend gemacht werden könnten, sei im vorhinein entgegengehalten, daß durch die Betriebsverhältnisse der Ausbildungsgang der Lehrlinge ein weit schnellerer ist als in Friedenszeiten. Die jungen Leute müssen zu einer Fülle von Arbeiten jetzt schon frühzeitig herangezogen werden, zu denen sie unter gewöhnlichen Verhältnissen erst spät gelangen. Sie erhalten jetzt schon Einblicke in alle Verhältnisse des Betriebes und damit frühzeitig einen sehr erweiterten Gesichtskreis, dessen Gewinnung zu einem guten Teile den theoretischen Unterricht ersetzt. Sollte aber die Aussetzung des Fach- und Fortbildungsunterrichts nicht angängig sein, so bitten sie, der schwierigen Lage der Druckereien durch Verlegung des Unterrichts auf die Abendstunden nach 6 Uhr Rechnung tragen zu wollen". Zum Schlusse heißt es wörtlich: „Wir verhehlen uns keineswegs die Opfer, welche einerseits die Lehrerschaft zu bringen hätte, anderseits auch nicht die Mehranspannung der Jugend. Während von dem vaterländischen Geiste der in Betracht kommenden Lehrerschaft die Übernahme des Unterrichts auf die Abendstunden ohne weiteres erwartet werden kann, ist die Mehrbelastung der Jugendlichen keineswegs so groß, daß sie nicht bedenkungslos auferlegt werden dürfte. Es handelt sich ja auch nur um eine vorübergehende Maßregel". . . . Den Fachschulunterricht einstweilen ganz ausfallen zu lassen, ist entschieden zu weitgehend. Kurz zuvor war in Dresdener und in Plauener Blättern eine fast gleichlautende Notiz enthalten, in der der große Nutzen der Buchdruckerfachschulen für die Lehrlinge hervorgehoben wurde. Diese „wertvolle Ergänzung der Lehre" äußere sich auch bei den alljährlichen Gehilfenprüfungen, wobei die Lehrlinge ohne Fachschulbildung „auffallende Mängel in ihrer Ausbildung erkennen lassen". Es läßt sich gewiß behaupten, daß angesichts des durch den Krieg hervorgerufenen Personalmangels der Fachschulunterricht zu einer noch viel größeren Notwendigkeit geworden ist. Die Lehrlinge müssen gewiß schneller und mehr arbeiten, jedoch wird ihre systematische Ausbildung um so mangelhafter dadurch. Was in Dresden und Plauen als eine wertvolle Einrichtung gepriesen wird, kann in Straßburg doch nicht entbehrt werden. Die vorübergehende Verlegung des Unterrichts auf abends 6 Uhr kann, als einer Zwangslage entsprungen, hingenommen werden.

Von der Allgemeinen Deutschen Buchdruckerunterstützungskasse. Diese unter dem kürzeren und auch richtigeren Namen „Prinzipalskasse" bekannte Vereinigung hat erst in den letzten Wochen ihren Jahresbericht herausgebracht. Er erscheint überhaupt ständig recht spät, noch auffallender ist das jedesmalige Fehlen der Mitgliederzahl. Das ist des Landes sonst nirgends Brauch und muß hier seine besonderen Gründe haben; man würde schon mit einem Heerbann Staat machen, wenn ein solcher vorhanden wäre. Von den Gehilfen wurden an Beiträgen und Eintrittsgeldern 86 865,05 Mk. aufgebracht, von den Prinzipalen 37 138,45 Mk., darunter die feststehende Beihilfe des Deutschen Buchdruckervereins von 20 000 Mk. Während im Jahre 1914 das Vermögen um 17 664,15 Mk. zurückging, war 1915 ein kleiner Überschuß zu verzeichnen: 7119,56 Mk. Der Vermögensbestand beläuft sich auf 754 079,86 Mk. Daß gerade die Reise- und Arbeitslosenkasse im vergangenen Jahre mit Verlust arbeitete, ist etwas merkwürdig.

Noch eine „internationale" Druckerei. Die bekannte Werkdruckerei A. Hopfer in Burg b. M. beschäftigt gleich der Firma Augustin in Glückstadt zehn gefangene Buchdrucker: Belgier 5, Franzosen 4 und Russen 1.

Beschäftigung von Gefangenen in Buchdruckereien. Für unsre zum Heeresdienst abberufenen Maschinenmeister scheinen die in Gefangenenlagern befindlichen Drucker jetzt häufiger Bestimmung als Ersatz zu finden. Aus Mitteilungen wie auch aus Versammlungsberichten ist zwar zu schlußfolgern, daß die Brauchbarkeit dieser ausländischen Berufsgenossen den Geschäftsleitungen keine Freudenjauchzer abringt, allein das muß in Kauf genommen werden. Vom Gehilfenstandpunkt aus ist gegen die Verwendung von gefangenen Buchdruckern nichts einzuwenden. Die deutsche Druckkunst aber wird durch solch persönliches Kennenlernen später in ihrem Rufe nicht geschmälert werden.

„Zeitungsmonteur." In unsern Tagen grundstürzender Veränderungen, wo die Berufe untereinanderwirbeln und das Weib die Rolle des Mannes fast vollständig übernommen hat — nur die höhere Beamtenkaste hält sich noch immun, vermischt aber um so mehr in den ihr unterstellten Gebieten —, passieren naturgemäß auch köstliche Irrtümer oder Verwechslungen. Der Verband westfälischer Arbeitsnachweise sucht z. B. in seiner Stellenaustauschliste vom 29. November einen „Zeitungsmonteur" statt Zeitungsmetteur nach Osnabrück. Der durch Fachunkenntnis entstandene Fehler wäre ja nicht schlimm, wenn die suchende Druckerei dadurch vielleicht nicht ganz ohne die gesuchte Kraft bleibt, weil wir noch diese Berufsbereicherung entbehren.

Gefilmter Herstellungsgang einer illustrierten Zeitschrift. Die „Zeitschrift" berichtet, daß kürzlich in einem Dresdener Lichtspielhause die Nordische Filmkompanie einen Film vorführte, der in sehr deutlichen und großen Bildern die Entstehung des illustrierten Modenblattes „Hjemmet" vom Gießen der Platten übergehend zum Rotationsdruck und dann den Versand zeigt. Das ist jedenfalls lehrreicher, als wenn durch Sensations- oder Detektivromane der gute Geschmack verdorben wird.

Kein Neujahrskartenaustausch zwischen Heer und Heimat. Der Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags und der Papierverarbeitung hat sich an das preußische Kriegsministerium mit einer Eingabe gewandt, zu diesem Jahreswechsel von einem Verbote wie 1914 und 1915 Abstand zu nehmen. Die außerordentliche, in den Verhältnissen liegende Erschwerung in der Herstellung von Glückwunschpostkarten werde in diesem Jahre schon dafür sorgen, daß eine Einschränkung des Versandes eintritt. Unter Hinweis, wie draußen an den Fronten Neujahrskarten begehrt werden, wurde deshalb um Zulassung gebeten. Die Antwort lautete jedoch ablehnend. Im Interesse des rechtzeitigen Ankommens von Dienst- und Privatbriefen und um vorübergehend eine bedeutende, unerwünschte Personalverstärkung bei der Post zu vermeiden, müsse das Verbot beibehalten werden.

Frauenarbeit im Steindruckgewerbe. Die Chemigraphen als Nebenberuf unsrer Schwager vom Stein besitzen eine Tarifgemeinschaft, die mit der unsrigen viele gleiche Züge aufweist, auch den, daß sie gut funktioniert, was freilich in einem so kleinen, fast nur auf die Großdruckorte beschränkten Gewerbe wesentlich leichter ist als in unserm ausgedehnten, das in seinen Betriebsgrößen die stärksten Unterschiede aufweist. Die beiderseitigen Vertreter der Chemigraphentarifgemeinschaft haben vor einiger Zeit über die Einstellung von weiblichen Arbeitskräften an Gehilfenplätze Bestimmungen vereinbart, die auch den bei uns geltenden sehr entsprechen. Die Steindruckprinzipale, deren Halsstarrigkeit und Tarifabneigung seit dem Streik von 1911, den die Gehilfen verloren, unvermindert fortbesteht, haben nun dem Beispiele der Chemigraphen mit weiblichen Ersatz auf ihre Weise folgen wollen. Sie stellten also ohne jede Fühlungnahme mit der Gehilfenorganisation, deren Mitwirkung in kriegssozialen Angelegenheiten vielmehr direkt abgelehnt wurde, Frauen und Mädchen ein. Daß hier die Sache zu arger Lohndrückerei sich entwickelt haben würde, ist kaum zu bezweifeln. Indes erwiesen sich die weiblichen Ersatzkräfte den gestellten Anforderungen, wie sie Männerarbeit befriedigt, nicht gewachsen. Die Arbeitgeber sahen ein, daß sie nicht auf ihre Kosten dabei kamen und sollen nun auf die Einstellung von Frauen verzichtet haben.

Von der „Volksfürsorge". Im Monat November hat sich das Neugeschäft gegen die Vormonate wieder etwas gehoben. Es wurden 2193 neue Anträge eingebracht, davon 2025 für Kapitalversicherungen mit einer Versicherungssumme von 465 978 Mk. und 168 für Spar- und Risikoversicherungen.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen." Monatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. 34. Jahrgang. Heft 11. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,40 Mk. (4,25 Fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von W. Schneider & Ko. (Nachfolger von L. Kirchner-Engler), St. Gallen, St. Leonhardstraße 6.

„Nordisk Boktryckare Konst." Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Reklamewesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Text in schwedischer Sprache. Heft 10. 17. Jahrgang. Bezugspreis im Auslande für ein Vierteljahr 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

„Der Papagey." Eine Zeitschrift für Kunst und was damit zusammenhängt. Herausgegeben und geleitet von Jakob Ludwig Schwalbach. Nr. 1. 1. Jahrgang. Preis 60 Pf. Verlag Graphisches Kabinett, J. L. Schwalbach, Breslau I, Schweidnitzer Straße 16/18.

„Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und Hinterbliebenen." Unter diesem Titel ist vor längerer Zeit ein Führer erschienen, der in erschöpfender Weise die Gesetze über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, ferner das Mannschaftsversorgungsgesetz und schließlich das Militärhinterbliebenengesetz behandelt. Jetzt ist für diesen Führer ein Nachtrag gedruckt, der die Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung behandelt. Der Nachtrag ist dem Führer beigelegt, der trotz dieser Ergänzung für 30 Pf. auch weiterhin verkauft wird. Der Nachtrag kann auch einzeln zum Preise von 5 Pf. bezogen werden. Führer wie Nachtrag sind in jeder Arbeiterbuchhandlung zu haben.

„Einkaufsvereinigungen auf dem Lande." 151. Band der „Schriften des Vereins für Sozialpolitik". Preis 3 Mk. Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig.

„Woher kommt das Geld zum Kriege?" Von Julian Borchardt. Preis 60 Pf. Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G.

„Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1917." Preis 1,20 Mk. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Verbandes in Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

„Wie ich flügge wurde." Jugenderinnerungen eines Arbeiters. Ein Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend. Von Albert Rudolph. Preis 1,10 Mk. Verlag J. H. W. Dietz, G. m. b. H. in Stuttgart.

„Der kleine Führer durch Lille." Kalender auf das Jahr 1917. Preis 60 Pf. Zu beziehen vom Verlag der „Liller Kriegszeitung" in Lille.

„Dokumente zum Weltkrieg." Herausgegeben von Eduard Bernstein. Als 15. Heft dieser Sammlung ist soeben „Das englische Blaubuch" erschienen. Preis 60 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

✝ Opfer des Krieges wurden: ✝

Aus Berlin: Reinhold Benecke (S.); Artur Berger (Dr.); Paul Bierwagen (G.); Erich Boock (S.); Alfred Braun (S.); Konrad Geyh (S.); Karl Händler (Dr.); Karl Kamnitz (S.); Otto Keller (Dr.); Artur Klink (Dr.); Richard Lehmann (S.); Franz Moschner (S.); Gustav Netzel (Gr.); Friedrich Neumann (S.); Paul Nipprasch (S.); Otto Nitschke (Dr.); Hugo Sanne (S.); Bernhard Scheel (M.-S.); Fritz Sommer (S.); Rudolf Vogelreiter (S.); Otto Weber (Dr.); Otto Wipf (S.); Otto Langenberger (F.).
Aus Bernburg: Hermann Knopf (M.-S.); Otto Gönnert (M.-S.).
Aus Bonn: Hermann Boige (Dr.); Joseph Hamelmann (S.); Peter Reichert (S.); Ernst Staubert (P.).
Aus Bremen: Richard Riedemann (S.); Albert Lange (M.-S.); Friedrich Burdorf (G.); Willi Meyer (Dr.); Heinrich Detering (M.-S.).
Aus Burg b. M.: Albert Fricke (S.).
Aus Chemnitz: Fritz Kühn (S.).
Aus Danzig: Bruno Lemke (St.); Hermann Schulz (S.); Benno Barksch (S.); Artur Wienert (S.).
Aus Dresden: Paul Rudolph (S.); Oswald Emil Rohleder (S.); Paul Schäfer; Oskar Wolf (Dr.).
Aus Düren: Werner Braun (S.).
Aus Elberfeld: Franz Gönnewicht (S.).
Aus Erfurt: Erich Schreiner.
Aus Essen: Joseph Biener (Dr.).
Aus Forst: Karl Paul (S.).
Aus Frankfurt a. M.: Karl Biernickel (Gr.); Karl Patzsch (G.); Wilhelm Polta; Paul Kelber (G.): Paul Heidemann (S.).
Aus Gera: Karl Polzin (S.).
Aus Gifhorn: Ernst Brand (S.).
Aus Görlitz: Paul Teuber (S.).
Aus Greifswald: Hellmut Schumacher (S.).
Aus Hamburg: J. Diestelmeyer (S.); E. Wendtlandt (Dr.); A. Weißbrodt (Dr.); G. Arend (S.); W. Hensel (M.-S.); E. Ortmann (Dr.); C. Heitmann (S.); B. Knabe (S.); P. Dreller (S.); K. Steffens (Dr.).
Aus Hannover: Wilhelm Kreutzmann (M.-S.).
Aus Heidelberg: Georg Allgeier (S.); J. Bergsträsser (S.); Georg Bommer (Dr.); Heinrich Schwöbel (S.).
Aus Heppenheim: Alois Kohl (M.-S.).
Aus Hettstedt: Kurt Kamossa (Prokurist.)
Aus Hildesheim: Richard Schulz (S.).
Aus Itzehoe: Alois Ratzke; Max Widera.
Aus Jena: Alfred Schiller (Redakteur).
Aus Karlsruhe: Bernhard Hollstein (S.); Karl Möser (M.-S.); Karl Oberst (Dr.).
Aus Kassel: Adolf Elser (Dr.); Christian Schwarz (S.); Adolf Gremmelmeier (S.).
Aus Kiel: Georg Pahlk (S.).
Aus Koblenz: Jakob Fischer (S.).
Aus Köln: Hubert Gossens.
Aus Konstanz: Wilhelm Spiesberger (S.).
Aus Leipzig: Karl Breitfeld (S.); Walter Braune (S.); Louis Engelbrecht (Dr.); Erich Försterling (S.); Otto Friedrich (S.); Arno Keßler (Dr.); Paul Leisker (Dr.); Otto Marx (Dr.); Emil Marzahn (Korr.); Kurt Pfändtner (S.); Otto Reichenbach (S.); Reinhold Richter (S.); Woldemar Schöne (S.); Max Teichmann (G.); Artur Valdix (Dr.).
Aus Liebenwerda: Richard Knöfel (S.).
Aus Magdeburg: Paul Träder (M.-S.); Richard Hopf (S.).
Aus Memel: Oskar Allenstein (M.-S.).
Aus Merseburg: Paul Rex.
Aus München: Max Kuchlmayer (Dr.); Georg Mozisch (Dr.).
Aus Nürnberg: Hans Rifflelmacher (S.); Fritz Kißling (Dr.).
Aus Ohrdruf: Paul Hahn (S.).
Aus Rudolstadt: Rudolf Koch (S.); Max Preißer (Dr.); Kurt Händel (M.-S.).
Aus Schramberg: Alexander Etter (S.).
Aus Schwerin i. M.: Walter Erdtmansky (S.).
Aus Stettin: Ernst Lawitzke (S.).
Aus Straßburg: Wilhelm Breithaupt (S.).
Aus Stuttgart: Friedrich Ruoff (St.).
Aus Vechta i. O.: Gerhard Dierksen (Dr.).
Aus Waldenburg: Bruno Reiche (S.).
Aus Weiler i. Algäu: Joseph Rapp (S.).
Aus Witten (Ruhr): Walter Hugo (S.).

(S. = Setzer, M.-S. = Maschinensetzer, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Gießer, St. = Stereotypeur, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die angeführten Städte geben den letzten Konditionsort an.)

Briefkasten.

A. K. in B. und O. S. in E.: Wir bitten doch, die Rückseite nicht zu beschreiben. — G. K. in L.: Na, die „Produktionstechniken" wird schon jeder, der aus dem Buchdruckeralphabet heraus ist, als Reproduktionstechniken gelesen haben. — G. L. in B.: Wir danken Ihnen für die gehabten Mühen. — L. St. in Erfurt: Fehlen noch 60 Pf.

□□□□ Verbandsnachrichten □□□□

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Goch (Rhld.). Vorsitzender: Heinrich Hüls, Weezer Straße 50.

Lindau i. B. Vertrauensmann: Ernst Drißner, Karolinenstraße 56.

Versammlungskalender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44.

Wir suchen für dauernd bei 53 Mk. Wochenlohn und 3,50 Mk. Teuerungszulage (neben Kinderzulage) einen militärfreien [436

Rotationsmaschinenmeister

an eine 32seitige doppelbreite K. & B. Maschine mit zwei bänderlosen Falzapparaten. **Tagesarbeit.** Bewerber mit längerer, selbständiger Tätigkeit wollen dem Gesuche Zeugnisabschriften beifügen.

Landgraf & Ko., Chemnitz, Verlag der „Volksstimme".

Tüchtigen Maschinenmeister

für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten) sucht für sofort [425
Max Dethleffs, Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart, Immenhoferstraße 17a.

Tüchtige Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [392
Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötteritz.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Illustrationsdruck gesucht. **Aug. Pries, Leipzig,** Brüderstraße 59.

Tüchtiger Maschinenmeister

bei gutem Lohn sofort gesucht. [453
Fischer & Kürsten, Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige
Schriftsetzer

für besseren Werksatz sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. [330
Hofbuch- und Steindruckerei Dietsch & Brückner, Weimar.

Schriftsetzer

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [429
A. W. Hayns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Tüchtige Setzer und Maschinenmeister

stellt bei hohem Lohn dauernd ein [434
Rauchsche Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 5.

Schriftsetzer Schweizerdegen

sofort gesucht von [424
Wilh. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Akzidenzsetzer Werksetzer Typograph- und Monotypesetzer Maschinenmeister

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [421
Oscar Brandstetter Leipzig.

Rundstereotypeure Linotypesetzer Anzeigensetzer Maschinenmeister

für Schnellpresse werden sofort bei entsprechender Bezahlung eingestellt. [454
Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt".

Schriftsetzer

(Akzidenzsetzer) in dauernde Stellung gesucht.
J. K. Bankauf, Buchdruckerei, Bochum.

Wir suchen zum baldigen Eintritt mehrere tüchtige, gewandte [456
Zeitungs- und Akzidenzsetzer
Ebenso finden auch mehrere
Schnellpressenmaschinenmeister
sowie ein
Stereotypeur
dauernde Stellung. Offerten mit Angabe von Alter, Lohnansprüchen, Militärverhältnis und Eintrittstermin an
Fredebeul & Koenen, Buchdruckerei, Essen.

Ein gewandter, zuverlässiger, militärfreier
Linotypesetzer
mit mehrjähriger Praxis in dauernde Stellung gesucht. [455
Fredebeul & Koenen, Buchdruckerei, Recklinghausen.

Linotypesetzer und Flachdruckmaschinenmeister

für Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an [451
„Germania", Berlin, Stralauer Straße 25.

Tüchtiger Maschinenmeister Tüchtiger Akzidenzsetzer

gesucht. [428
E. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14.

Maschinenmeister

(Universalapparat) für sofort in dauernde Stellung gesucht. [430
A. W. Hayns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und beselle bei **C. H. Otto & Ko., Berlin-Lichterfelde,** Händelplatz 4, für nur [452

50 Mark

eine prachtvolle klassische Hausbibliothek

in 25 hocheleganten Ganzleinenbänden. (Jeder Band 18½ cm hoch, 13½ cm breit, 3–4 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Chamisso 1 Bd., Hauff 2 Bde., Heine 4 Bde., Kleist 2 Bde., Körner 1 Bd., Grillparzer 4 Bde., Uhland 1 Bd., Eichendorff 2 Bde. Inserat ist bei Bestellung einsendet.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
C. Fritz, Mainz, Mainstraße 30.

Kollege Gustav Pause

ein pflichteifriges Mitglied unsrer Organisation, kann am 13. Dezember sein

25jähriges Verbandsjubiläum

feiern. Aus diesem Anlaß ist es uns ein Bedürfnis, unserm Jubilar unsre Anerkennung und unsre Glückwünsche auszusprechen.

Die Kollegen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. [440

Abermals haben wir den Verlust eines braven Kollegen zu beklagen. Am 15. November fiel als vierter Kollege aus unsrer Mitte der Stereotypeur

Karl Wolkwitz

Unteroffizier in einem Infanterieregiment.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der Stereotypie und Galvanoplastik von W. Bobach & Ko., Leipzig. [443

Plötzlich und unerwartet verschied unser lieber Kollege, der Setzer [446

Julius Wolff

aus Düsseldorf, im Alter von 47 Jahren.

Der Verstorbene hat sich stets rege am Vereinsleben betätigt und war seit 1889 Mitglied.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bezirks- und Ortsverein Duisburg.

Am 6. Dezember verstarb nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Setzer [449

Jean Sunkel

aus Bockenheim, im Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.